

thun in Gewohnheit hatten, zur Ueber lassen. Dieses Hülfsmittel schicket sich nicht bey Krankheiten, wobey die Säfte in eine Fäulniß ausarten; der Verlust des Blutes vermehret hier allemal die Fäulniß gewiß, und die Krankheit ersteiget alsdann in sehr kurzer Zeit einen gänzlich unheilbaren Grad.



Sechs und dreyßigstes Kapitel.

Von der Krätze oder den sogenannten
Kuppen.

Kennzeichen.

Die Kennzeichen der Krätze sind allzuoffenbar, als daß man eine weitläufige Beschreibung davon zu machen nöthig hätte. Ich muß aber sagen, daß die gemeinen Viehärzte nicht wissen, und die wenigsten es glauben werden, daß die Krätze kleine Geschwüre der Haut seien, in denen sich kleine und lebendige Insekten befinden, die allda nicht allein wühlen, naggen und beißen, sondern auch Eyer legen, und auf diese Weise ihr Geschlecht zu einer ungeheuren Zahl vermehren. Wenn man aber einige

nige frische Krätze sammlet, und solche vermittelst eines Vergrößerungsglases beobachtet; so kann man diese Insekten deutlich abnehmen.

U r s a c h e.

Die erste und nächste Ursache der Krätze ist daher nicht, wie bisher fälschlich geglaubet worden, in einem verdorbenen Geblüte zu suchen, sondern sie entstehet, wie gesagt, von andern Insekten, welche ihre Eyerchen auf die Haare der Thiere fallen lassen, allwo sie ausgebrüet werden, und durch ein beständiges nagen die Krätze erzeugen. Daß aber in der Folge bey einer lang anhaltenden und starken Krätze, auch das Geblüt und andere Säfte mit verdorben werden, ist eine für sich klare Wahrheit: denn wenn man erwäget, daß die Krätze ein wahres Geschwür der Haut ausmachtet, welches jeden Tag unendlich vie Eiter von sich giebt; so ist ganz unmöglich, anders zu glauben, als daß die Blutadern sehr viel von diesem Eiter mit in das Geblüt zurück führen, und letzteres dadurch verdorben werde. Dieses ist aber zugleich die Ursache, daß man bey einer anfangenden Krätze das Geblüt jedesmal bey dem Vieh von vollkommen guter Beschaffenheit findet; da es gegentheils bey dem Fortgang dieser Krankheit stets schlecht

schlecht und verdorben aussieht. Daß sich aber dergleichen Insekten aus keiner andern Ursache in die Haare des Viehes einnisten, und die Krätze erzeugen, als wenn die Thiere unrein gehalten, niemals gestriegelt oder gesäubert werden, läßt sich zum voraus ohne mein Erinnern von selbstem erachten.

Heilungsart.

Indeme sich die Krätze bey dem Vieh sehr oft äußert, auch demselben wegen der oft erfolgenden garstigen Geschwüre, grossen Nachtheil und Entkräftung bringet, und sich zugleich gar bald auf das übrige Vieh fortpflanzet; so hat man bey der Kur allen Fleiß anzuwenden, damit dieses Uebel zeitlich ausgerottet werde. Wenn demnach diese Krätze bey einem Vieh lange gedauert, so darf man sie nicht ehender abheilen, als bis vorher der Leib durch ein Laxiermittel gereiniget worden; damit hierdurch diese nige Materie ausgeführet werde, welche von denen kräftigsten Geschwüren ins Geblüt zurück getreten ist. Hierzu schicket sich die Aloe Spatika am besten, weil sie zugleich, vermög ihrer Bitterkeit, den Insekten unangenehm ist. Nach diesen giebt man alsdenn alle Morgen und Abend einen Eßlöffel voll von dem Mittel No. 47.

Q

welches

welches man unter frisches Wasser rühret. Wenn sich aber das Uebel sehr härtnächtig zeigen sollte, so kann man diesem Mittel noch 4. Loth fein gepulvertes Spiesglaß (Antimonium) beymischen, und dieses wie vorgesagt, gebrauchen. Man hat dieses letztere Mittel aus keiner Ursache als schädlich zu fürchten, es ist allemal ohne die mindeste Gefahr, und mit trefflichem Nutzen zu gebrauchen; das Vieh wird auch bey gesunden Tagen frisch und fett davon.

Außerlich wäschet man täglich einmal die kränkigten Theile mit dem Mittel No. 48. Man machet dieses letztere Mittel lauhwarm, taucht einen Badschwamm hinein, und wäscht so die kränkigten Theile damit. Sollte aber das Uebel sehr tief eingewurzelt, und auf den höchsten Grad gekommen seyn, so kann man nach dem waschen die kränkigten Derter zugleich mit der Salbe No. 49. beschmieren, worauf alsdenn die Genesung von selbst erfolgen wird.

Zur Fütterung giebt man dem kränkigten Vieh im Sommer allerley Gattungen frischer Pflanzen, oder treibet es auf die Weide: im Winter muß es aber mit frischem Heu, Grummet und Stroh unterhalten werden. Zum Trinken tauget frisches Brunnenwasser, worunter man aber mit Nutzen etwas Kleyen mischen kann.

Das

Das Salz darf man in dieser Krankheit nicht vermeiden, sondern solches täglich, und nicht zu sparsam geben. Hauptsächlich aber muß man hier auf das reine Verhalten des Viehes, mehr als jemals bey einer Krankheit, bedacht seyn; deswegen das tägliche striegeln, reiben, waschen und unterstreuen niemals außer Acht zu lassen ist. Während der Kur soll man zwar die Thiere der kalten, nassen und stürmischen Witterung entziehen, jedoch auch dabey nicht in gar zu heißen Ställen eingesperrt halten. Sobald das Vieh aber bereits wieder genesen, ist es nützlich sie abermals mit der Aloe Epatika zu purgiren; dann aber der freyen Luft auszusetzen, und in solcher ihren Leib erfrischen zu lassen.

Daß die Krätze erblich und ansteckend seye, ist eine für sich bekannte Sache. Das krätzigte Vieh soll demnach von dem gesunden zu allen Zeiten abgefondert bleiben.

